

**HEREDITAS
RERVM CROATICARVM**

ad honorem Mirko Valentić

priredili
dr. Alexander Buczynski
dr. Milan Kruhek
dr. Stjepan Matković



Zagreb, 2003.

Kroatische Themen in deutschen historischen Zeitschriften nach 1991*

KATRIN BOECKH

Osteuropa-Institut, München, Savezna Republika Njemačka

Wissenschaftliche Zeitschriften sind für den Historiker ein grundlegendes Publikationsorgan, mit dem er der Öffentlichkeit und der Fachwelt seine Überlegungen präsentieren und sich dem Prozeß der wissenschaftlichen Diskussion und der kritischen Begutachtung stellen kann. Durch die kurzen Texte ermöglichen Zeitschriften eine schnellere und oft auch aktuellere Informationsgewinnung als Monographien. Die Breitenwirkung von Zeitschriftenartikeln auch zu allgemein weniger bekannten und diskutierten Themen darf somit nicht unterschätzt werden. Im folgenden werden daher einschlägige, in Deutschland erscheinende Zeitschriften mit südosteuropäischer Zielsetzung vorgestellt, um aus ihnen das Bild der kroatischen Geschichte und Geschichtsschreibung herauszufiltern, wie es sich dem deutschsprachigen Leser in den letzten zehn Jahren darstellte. Zugleich wird ersichtlich, welche Themen mit Bezug auf Kroatien überhaupt behandelt wurden.

Allerdings läßt sich aus einer solchen Analyse nicht darauf schließen, welche Wissenschaftspolitik insgesamt betrieben wurde und welche Steuerungsmechanismen thematische Schwerpunkte in der Forschung entstehen lassen. Denn in der Regel ergreifen nicht die Zeitschriften und deren Redaktionen die Initiative für die Bearbeitung einer bestimmten Thematik, sondern die Autoren schlagen ihre Themen selbst vor. Zeitschriften sind darauf angewiesen, daß ihnen interessante Beiträge angeboten werden. Allerdings wird nicht alles, was in den Redaktionen eingeht, ohne Bewertung publiziert, sondern ein unabhängiges Gutachtergremium entscheidet anhand von wissenschaftlichen Kriterien darüber, ob und in welcher Form ein Beitrag erscheint oder nicht.

In Deutschland wird eine Reihe von wissenschaftlichen Zeitschriften herausgegeben, die sich fast ausschließlich mit der Geschichte Ost- und Südosteuropas beschäftigen und dazu Abhandlungen, Buchbesprechungen und andere Beiträge publizieren. Das Flaggschiff der Osteuropa-bezogenen historischen Zunft sind dabei die traditionsreichen, am Osteuropa-Institut in München herausgegebenen *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas*. Deren Schwerpunkt liegt aber bei osteuropäischen (sowjetischen, russischen, ukrainischen, weißrussischen) Themen; Kroatien bzw. Jugoslawien und der ganze südosteuropäische Raum werden nur ausnahmsweise behandelt, vorzugsweise in der Sparte der Rezensionen.

Für Südosteuropa werden - wie für den ostmitteleuropäischen Raum - eigene Buchreihen und Zeitschriften herausgegeben. Sie richten sich in der Regel an Wissenschaftler, Studenten und Journalisten sowie an politisch engagierte Personen, aber auch an andere interessierte Leser. Weil gerade Wissenschaftler die hier untersuchten Zeitschriften benutzen, zuerst ein Wort dazu, wie kroatische Geschichte allgemein in das

Universitätsstudium in Deutschland integriert ist. Grundsätzlich gibt es an allen philosophischen Fakultäten die Bereiche Alte Geschichte, Mittelalterliche Geschichte, Neue und Neueste Geschichte sowie - je nach Bundesland - Landesgeschichte (in Bayern beispielsweise Bayerische Landesgeschichte). Geschichte wird in Deutschland also nach Epochen gegliedert, eine Ausnahme stellt aber die Geschichte Ost- und Südosteuropas dar, welche von der Urgeschichte der Slawen bis zur Zeitgeschichte reicht und territorial die Länder vom Baltikum bis an die Adria sowie bis zum Ural und darüber hinaus erfaßt.¹ An einigen deutschen Universitäten, aber nicht an allen, ist diese ein eigener Studiengang, so in Berlin, Bochum, Bonn, Düsseldorf, Erlangen-Nürnberg, Frankfurt, Freiburg, Gießen, Göttingen, Hamburg, Hannover, Heidelberg, Kassel, Kiel, Köln, Konstanz, Mainz, Marburg, München, Münster, Regensburg, Saarbrücken und Tübingen. Innerhalb dieses historischen Teilbereiches kann man die kroatische Geschichte wie auch die Geschichte der ost-, südost- und ostmitteleuropäischen Länder einschließlich des Baltikums vertieft studieren. Die meisten Lehrstuhlinhaber konzentrieren sich in Deutschland auf die sowjetische Geschichte, so daß die „kleineren“ Staaten Ost-, Südost- und Ostmitteleuropas weniger stark vertreten werden. Völlig unmöglich wäre es, alle Staaten gleichmäßig zu behandeln. Einen Lehrstuhl ausschließlich für die Geschichte Südosteuropas gibt es einzig in Berlin.

Die Geschichte Ost- und Südosteuropas als universitäres Fach ist im Vergleich zu den anderen historischen Bereichen ein junges. Nach dem Zweiten Weltkrieg haftete ihm erst das Odium der NS-ideologisch geprägten „Ostforschung“ an,² dann dasjenige des Kalten Krieges. In der Gegenwart besitzt es aber mit der Öffnung des „Eisernen Vorhangs“ und dessen politischer Bedeu-

tung für und dessen Auswirkungen auf Deutschland eine neue Relevanz.

Allgemein ist die Zahl der Studenten in den anderen (deutschen) historischen Bereichen höher als in der Geschichte Ost- und Südosteuropas. Ein Grund dafür ist, daß dafür slawische - und/oder andere osteuropäische - Sprachkenntnisse Voraussetzung sind, was nicht immer leicht zu erwerben ist; der andere Grund ist, daß das Fach und sein Inhalt relativ unbekannt sind. Die Lehrpläne für die Schulen in Deutschland sehen nämlich kaum Unterrichtseinheiten für Aspekte der Geschichte und Kultur Ost-, Südost-, und Ostmitteleuropas vor. Dies ist auch ein Motiv dafür, daß die allgemeinen Kenntnisse über die „neuen“ Nachbarn im Osten geringer ist als über die „alten“ im Westen.

Dieses Defizit der Wissensvermittlung läßt sich durch die Lektüre einer relativ großen Anzahl wissenschaftlicher Zeitschriften beheben, die sich fast und ausschließlich mit Südosteuropa beschäftigen. Zu nennen sind die Zeitschriften *Südost-Forschungen*, *Südosteuropa*, *Südosteuropa-Mitteilungen* sowie *Osteuropa*.³ Die ersten drei werden von Forschungsinstituten in München, die letzte in Berlin herausgegeben. Die letzten zehn Jahrgänge dieser Periodika geben einen genaueren Einblick darüber, welche Themen dem deutschen Leser angeboten wurden und in welchen Bereichen Wissenschaftler ihre Schwerpunkte setzten.

Die erste der genannten Periodika, die *Südost-Forschungen. Internationale Zeitschrift für Geschichte, Kultur und Landeskunde Südosteuropas*, ist mit seinem ersten Erscheinungsjahrgang 1936 das älteste Organ. Es ist historischen Themen Südosteuropas gewidmet, einschließlich der Kultur und Landeskunde auch in Bezug auf Byzanz, das Habsburger und das Osmanische Reich, und erscheint jährlich. Der zeitliche Rahmen der publizierten Aufsätze reicht von der Frühgeschichte bis zur Zeitgeschichte. Ein Blick in die letzten zehn Jahrgänge zeigt, daß in fast jeder zweiten Ausgabe wenigstens ein Aufsatz ein kroatisches Thema behandelt. Diese sind die folgenden: Das Slawenbild in der Presse Banalkroatiens während der Ausgleichsjahre 1867/1868 bei den Kroaten (1990, der Autor ist H.-J. Georgi), über den Jugoslawismus bei den Kroaten (1990, von Günter Schödl) und zur Kulturgeschichte Dubrovniks (1995, von Henrik Birnbaum). In der Ausgabe des Jahres 1998 wurden zwei Beiträge zum Epochenjahr 1848 veröffentlicht; einer zu Ban Jelačić (von Alan Sked), der andere zur „unvollendeten Revolution“ des Jahres 1848 (von Nikša Stančić). 1996 fand sich kein „kroatischer“ Beitrag. Im weiteren sind noch zwei Aufsätze anzuführen, die einen jugoslawischen Schwerpunkt und damit auch für den kroatischen Blickwinkel Aussagekraft besitzen: 1991 wurden von Karl-Heinz Schlarp die jugoslawisch-rumänischen Beziehungen in der Zwischenkriegszeit untersucht und 1997 behandelte Stefan Plaggenborg die Entstehung des Nationalismus im kommunistischen Jugoslawien. Es fällt also auf, daß bei der Behandlung

der kroatischen Geschichte das 20. Jahrhundert keine Rolle spielt, es sei denn im jugoslawischen Kontext.

Der Rezensionsteil der *Südost-Forschungen* ist von den genannten (südosteuropäischen) Zeitschriften der ausführlichste. Hier wird versucht, alle südosteuropäischen Länder möglichst gleichwertig zu behandeln. Es soll also kein Land eine übergroße Zahl an Rezensionen erhalten. Die Bücher kroatischer Autoren werden regelmäßig rezensiert. Dabei wird eine Auswahl der aktuellen Publikationen berücksichtigt, wenngleich nicht alle. Aber dies trifft auch bei anderen Ländern zu. Es ist schwierig, ein genaues Bild der Rezensionen zu entwerfen, denn die besprochenen Bücher umfassen ein weites Feld und handeln beispielsweise von der Stadtgeschichte, der Kulturgeschichte, der Historiographie, nationalen Strömungen und der Sozialgeschichte. Auffälligerweise werden auch kroatische Zeitschriften besprochen (z.B. *Radovi iz Zadra* und *Fontes*), aber das mag Zufall sein.⁴ Allein aufgrund der Vielfältigkeit der rezensierten Bücher entsteht der Eindruck einer hoch spezialisierten und fachlich versierten kroatischen Historiographie, die auch in Deutschland ihre Leser- und Rezensenten - findet. Insgesamt sind die *Südost-Forschungen* für den deutschen Historiker, der sich für kroatische Geschichte interessiert, sicherlich die erste und die beste Möglichkeit, sich über einschlägige und neue Publikationen zu informieren.

Im Gegensatz zu den *Südost-Forschungen* beschäftigen sich alle anderen oben genannten Zeitschriften schwerpunktmäßig mit Politik, wenngleich gelegentlich auch historische Aufsätze zu finden sind, beispielsweise in den *Südosteuropa-Mitteilungen* zu Zagreb im Mittelalter. Außerdem kommen viele politologische Abhandlungen nicht ohne historische Bezüge aus. Ein Artikel über die demographischen Verhältnisse in Westslawonien (ebenfalls in den *Südosteuropa-Mitteilungen*) greift beispielsweise ausführlich auf die Bevölkerungsstrukturen im 19. Jahrhundert zurück. Weitere Aufsätze dieser Zeitschrift befassen sich mit Mostar in der Ära Koschniks, mit dem Tourismus in Istrien sowie mit Kroatien und der UNPROFOR.

Zu den politologischen Themen der Beiträge in *Südosteuropa* gehört die derzeitige Situation in Kroatien, z.B. die wirtschaftliche Lage, die OSZE-Mission in Kroatien 1998, Wahlen, Minderheiten und die Privatisierung in Kroatien sowie in *Osteuropa* die politische und wirtschaftliche Transformation und der Krieg in Kroatien. In diesem Zusammenhang wird oft auch der Blickwinkel auf die deutsche Außenpolitik gerichtet und die Frage gestellt, ob die völkerrechtliche Anerkennung der staatlichen Unabhängigkeit Kroatiens und Sloweniens den Ausbruch der Kriege hier vorangetrieben habe.

Die Rezensionsteile der Zeitschriften sollen nicht nur die neuesten Publikationen kritisch bewerten, sondern derer Erscheinen überhaupt erst anzeigen. Grundsätzlich ist es aber unmöglich, eine umfassende Darstellung des Büchermarktes mehrerer Länder gleichzeitig zu liefern,

dennoch werden hier immer wieder wichtige Bücher aufgenommen. So finden sich Publikationen zur Geschichte der kroatischen Literatur, zu Ban Jelačić, zu Dubrovnik sowie über verschiedene Sammelbände, die aus Kongressen in Kroatien hervorgingen. Gerne werden auch deutsche Übersetzungen kroatischer Bücher rezensiert (so Ivo Pilar, Geschichte Kroatiens, Serbiens und Bosniens, Mirjana Gross, Die Anfänge des modernen Kroatien, sowie Ivo Frangeš, Geschichte der kroatischen Literatur). Dies bestätigt jedenfalls die Erkenntnis, daß Übersetzungen die Rezeption wissenschaftlicher Werke über die Landesgrenzen hinaus wesentlich erleichtern.

In den Dokumentationsteilen der Zeitschriften wird ebenfalls auf aktuelle Erscheinungen in Kroatien Bezug genommen: So sind beispielsweise Übersetzungen kurzer kroatischer Zeitungsartikel über die katholische Kirche in Kroatien und über die Präsidentschaftswahlen 1997 zu finden.

Als Bilanz dieses kurzen Blickes in deutsche wissenschaftliche Zeitschriften mit südosteuropäisch-

em Bezug läßt sich folgendes aussagen: Beiträge über die einzelnen südosteuropäischen Länder werden gleichmäßig in allen historiographisch relevanten Zeitschriften abgedruckt. Die kroatische Geschichte alleine als Thema ist nie ein Schwerpunkt einzelner Ausgaben, sie ist aber regelmäßig zu finden. Nach 1991 ist aber die Zahl der Artikel über die kroatische Politik und über die Entwicklung in Kroatien allgemein in den deutschen Zeitschriften gestiegen. Dies ist sicherlich - auch trotz notwendiger kritischer Töne in der Berichterstattung - positiv zu werten als ein Zeichen dafür, daß Kroatien nach 1991 stärker in das Bewußtsein der politischen Öffentlichkeit getreten ist. Aber auf der anderen Seite waren Beiträge zur kroatischen Geschichte bereits vor der kroatischen staatlichen Unabhängigkeit ein Thema der deutschen Historiographie und blieben es auch. Letztlich hat sich also für die Historiographie nicht viel verändert, wohl aber für die Politologie.

Hrvatske teme nakon 1991. u njemačkim povijesnim časopisima

U ovom članku autorica pokazuje, u kratkim crtama, da su teme iz hrvatske povijesti u njemačkim znanstvenim časopisima, koji se bave jugoistočnom Europom, tijekom 1990-ih redovito zastupljene, ali nikada kao zasebna cjelina. Nakon 1991. naglo je povećan broj članaka o hrvatskoj politici i općem razvitku Hrvatske.

To se prema autorici može tumačiti kao znak da je Hrvatska u tom vremenu snažnije zastupljena u svijesti političke javnosti. Međutim, autorica naglašava da su povijesne teme bile zastupljene u njemačkoj historiografiji i prije stjecanja hrvatske državne nezavisnosti. Stoga zaključuje da promjene nisu toliko vidljive na području historiografije koliko u politologiji.

BILJEŠKE

* Text in Anlehnung an den Vortrag *Recepcija hrvatskih tema u njemačkim povijesnim časopisima*, gehalten auf dem 1. Kroatischen Historikerkongreß, Zagreb, 9.-11. Dezember 1999.

¹ Zur Geschichte des Fachs vgl. Erwin OBERLÄNDER (Hrsg.), *Geschichte Osteuropas. Zur Entwicklung einer historischen Disziplin in Deutschland, Österreich und der Schweiz 1945-1990*. Stuttgart 1992 (darin auch drei Beiträge über die Geschichte Osteuropas bis 1933, im Dritten Reich sowie seit 1945).

² Zur „Ostforschung“ und ihren Vorstellungen über die Völker im Osten vgl. Martin BURKERT, *Die Ostwissenschaften im Dritten Reich*. Teil 1. Zwischen Verbot und Duldung. Die schwierige Gratwanderung der Ostwissenschaften zwischen

1933 und 1939. Wiesbaden 2000; Helmut SCHALLER, *Der Nationalsozialismus und die slawische Welt*. Regensburg 2002.

³ Die in Berlin publizierte „Zeitschrift für Balkanologie“ gehört am Rande ebenfalls zu den hier behandelten Zeitschriften, legt ihren Schwerpunkt aber stärker auf kulturologische und sprachliche Zusammenhänge. Die renommierte „Münchener Zeitschrift für Balkankunde“ mußte in ihrer alten Form vor einigen Jahren ihr Erscheinen einstellen. Neu sind die seit 1999 in Leipzig herausgegebenen „Jahrbücher für Geschichte und Kultur Südosteuropas“.

⁴ Zufall ist es auch deshalb, weil die Redaktion große Schwierigkeiten hat, kostenlose Rezensionsexemplare von kroatischen Verlagen zu bekommen. Es scheint so, daß die großen kroatischen Verlage noch nicht erkannt haben, daß der wissenschaftliche Wert und werbewirksame Effekt von Rezensionen nicht zu unterschätzen ist.